

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 49

**Artikel:** Sie tanzen gut! Wie leben sie?  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755567>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Sie tanzen gut!

Unterredungen mit Revue-Girls

Aufnahmen von Heinz Guggenbühl

Weil man sie auf der Bühne meistens in ziemlich zusammengeschrumpfter Bekleidung zu sehen bekommt, ist der selbstgerechte Zuschauer oder die selbstgerechte Zuschauerin geneigt zu glauben, daß diese Mädchen mit den gelockerten Beinmuskeln auch sonst lockere Wesen seien. Das ist eine Täuschung. Bitte lesen Sie hier, wie's damit steht. Die Truppe, der unsere Bilder entstammen, bereist zur Zeit die Schweiz, sie wird sich im Dezember wieder im Corso-Theater in Zürich einfinden.

Pauline André (oder Miss Yolande) ist Pariserin. Sie gestand mir, daß ihr Leben in feierndem besteht; manget viele „Leibhaber“, dormir, fair les bagages er dancet – ou vice versa. Sie war erst Modell für Kunstmaler. Da ihr das Leben als Statue nicht gefiel, kam die Reaktion, und die ist nun das Gegenteil einer Statue. Sie reiste schon mit Gruppen bis Argentinien und sagte, als sie mich fragte, ob ich sie nicht „kennen“ könnte, daß sie nicht mehr sagte es zum Zweckland der Krolin ein Irländischer Herr aber glaubte, die freundliche Aufforderung gehe ihm und wollte schon aufstehen. Da – im letzten Augenblick sah er seinen Irrtum ein.



Miss McEvoy aus Manchester ist etwa 19½ Jahre als ihre Eltern besaßen eine Großwäscherei in Manchester. Sie war schon als Kind auf der Bühne. Ihre Eltern besuchten sie letztes Jahr in Nizza, als sie dort in der Gruppe auftauchte.

Miss Betty ist das einzige Girl aus London, dem „Sündenbabel“. Wir können also auf große Charakterfestigkeiten schließen. Der Vater dieses erst 18jährigen Mädchens ist Advokat und sträubte sich gegen das Auftreten seines Kindes, während die Mutter es doch durchsetzte.



# Wie leben sie?

Ihre Bewegungen und sicher in Urteil über Lebensfragen verriet sie die „Frau von Welt“; ich meine hier wirklich Frau, die keinerlei mit dem Geschlecht absteckt. „Experience is all“, sagte sie. Also: „Erfahrung ist alles, nicht nur Übung! Das «Drum» ist oft wichtiger als das «Drain» im «Drum and Drain». «I am the hidden hand, as they say» (ich bin die verborgene Hand, wie sie sagen), meinte sie. „Aber ich bin auch die, die auf beide Wangen die Ohrenfeigen abkriegt — links von den Direktoren und rechts von den Girls. Als «verborgene Hand» tritt sie eben auch nicht ins Rampenlicht. Die meisten wissen ja nichts von ihrem Dasein. «Kennen Sie jenes Lied: I love me, I love myself, with myself? (ich lieb mich, ich liebe mich, mich selbst mit mir selbst). Zu diesen Menschen gehöre ich. Wenn mich schon niemand liebt, muß ich mich wenigstens selbst lieben.“ Es war nicht Koketterie, was sie da erzählte.



Miss Frances MacKenzie, die Lehrerin und Leiterin der englischen Girl-Gruppe, besitzt drei Theaterschulen in England (Birmingham, Manchester und Liverpool). Sie tanzt und tanzt, und Missington ist im Moulin Rouge in Paris. In den Salons bildet sie die Mädchen des Elends zu Revuegirls, Paare und Akrobaten für die Bühne aus. Ihre Mutter war schwedische Schauspielerin Ursula aus Genf. Deren Vater war schweizerischer Konsul in Russland, heiratete dort eine Russin. Seine Tochter, also die Mutter Miss Frances, zog nach England und heiratete dort einen Schotten. «A very cocktail» meinte Miss Frances. Nachdem Frühling wird sie ihre Girls alle blond erscheinen lassen. Sie verrät mir nicht, was dann aus ihren eigenen rötlichen Haaren werden mag.



**I**m Umkleideraum der Bühne schreibt sie recht Treiben, sie schreibt ein Girl herausgekündigt, einen Liebesbrief. Daneben strickte ein zweites irgend etwas Undefinierbares. Ein drittes las einen Band mit dem Titel »Men wanted« (Männer gesucht). Im Hintergrund zogen sich einige um. Wieviel da übrigblieb, wo sie sowieso mit recht wußte, kann sie nicht erschließen, kann sich der Leser nicht vorstellen. Und trotz Anwesenheit des Journalisten ließen sie sich nicht im geringsten stören. Sie blinzeln nur etwa herüber, um zu sehen, ob ich mich nicht vielleicht doch erröten umkehren würde. Den Feuerwehrmann, der in diesem Raum Wacht hält, war ohne Evagarten unter der Bühnendecke nicht ganz geheuer. Ich wünschte ihm, er solle mir ihn nicht gerade jetzt besuchen kommen, um den Kellerschlüssel zu holen, den er verschenkt eingekehrt hatte...

Wie mir gerade ein Girl, während es sein zweites Augenlid blau färbte, den „Habsburger“ aus seinem Leben erzählte, um so auch es gebeten hatte, erschien Miss Frances Mackenzie, die Lehrerin und Leiterin der englischen Gruppe. Einfach in Auftritt und Kleidung, behende in

Miß Vivian (links) ist ein großes Fragezeichen. „She has dark eyes“ (sie hat dunkle Augen), meinte ihre Lehrerin. „Sie spricht nicht viel, aber sie lächelt, sie lächelt nur verstohlen und sie ist noch zu, daß sie in Paris zur Schule gegangen sei. Miss Jeanne (rechts) stammt aus New Castle auf dem Venetianischen New Castle heißt Englands so viel wie „Kohle“ und die Leute aus dieser Stadt etwa „Kohlenleute“. Daß aus solch schwarzer Erde sich eine so blonde Blüte entwerken kann, beweist uns Jeanne, die mit ihren 19 Jahren ihren sechs Geschwistern materiell beisteht. Sie wuchs auf der Bühne auf, tanzte schon während sie zur Schule ging.

# Sie tanzen gut! Wie leben sie?

Fortsetzung von Seiten 1524 und 1525

In der Revue befinden sich französische und vierzehn englische Girls. Diese «Mischung» war zurzeit den Italienern zu britisch, so daß sie einfach die Kontrakte für die Weihnachtsvorstellungen in Rom und Neapel annulierten. «They threw us out» — sie warfen uns hinaus — meinte Miss MacKenzie. So drückt sich die Politik im einzelnen aus. So ein Satz sagt oft mehr als eine große politische Abhandlung.

Auf der Bühne über unseren Köpfen tanzten die Girls hin und her, so daß die Decke wackelte und die Lampen flackerten, ja einige zeitweise auslöschten. Dann kamen die Mädchen wieder die Treppe heruntergesauscht, schlüpften in neue Kostüme und erzählten Augenblicke aus ihrem Leben, wobei sie fast scheu kokettierten. «Ja, sehen Sie, ich habe nur ein einziges Girl aus London. Dort sind sie nämlich meist etwas verdorben. Ich suche sie mir lieber in der Provinz aus, in den anderen englischen Städten», fuhr die Leiterin fort. «Maßgebend ist außer dem guten Körperbau auch das Gesicht, denn für die Bühne ist nettes Aussehen mit Bedingung. Eigentlich fand ich nur in London die Ansicht, daß es eine Ehre ist, Revue-Girls zu sein. Das kommt daher, daß dort Mädchen aus ersten Familien, ja „titled“, also solche mit Adelsstitel, auftreten. Auch ist ja der Unterschied im „make-up“, in der Aufmachung der Frauen auf der Bühne und derjenigen im Alltag nicht mehr so groß wie früher. Geschminkte Lippen sind nicht mehr ein Zeichen von Zweideutigkeit. Allerdings habe ich oft schwer mit den Eltern zu kämpfen — das heißt, mein ist ein Elternteil dafür, der andere dagegen, daß ihre Tochter zur Bühne gehe. Mütter lesen mit Schrecken unter Schlagtiteln in der Wochenzeitung „New of the World“ von geheimnisvollen Entführungen von Tanzgirls in marokkanische und persische Harems. Und Väter glauben ihrer sozialen Stellung zu schaden, wenn ihre Tochter „public“ auftritt. Meist beginnt die Geschichte dann so, daß die Tochter „nur für die Ferien“ einmal losgelassen wird. Dann wird aus den Ferien ein Jahr.»

Miss Frances ist vielfache «Mutter». Was so in jungen Mädchenköpfen spukt, kann eigentlich nur wieder eine Frau wissen. «Ich hüte mich davor, den Mädchen etwas „strickt“ zu verbieten. Die finden immer einen Weg hintenherum — das heißt, erst recht. Und wenn ich einem Girl sage, es sei zu fett geworden, dann stampft es etwa mit den Füßen und antwortet: „Oh, and my mother loves me so much like this“ (oh, und meine Mutter liebt mich so sehr, wenn ich so bin). Dann holen sie also ihre eigentlichen Mütter zu Hilfe, von denen sie wegkommen wollten, weil sie zu streng waren! Und jetzt liegt gerade eines krank zu Bett. Es sagte mir immer, es werde sterben. „Komm, tanzel“ rufe ich ihm dann zu. Schauen Sie, oft muß ich etwas hart umgehen mit ihnen, sonst verlöre ich die Zügel. Ich bin in England als streng bekannt, weshalb ich auch das Vertrauen der Eltern habe. Ich wache über meine Girls, „as far as it is possible“ (so weit dies möglich ist). Daß dies oft nicht „weit“ möglich ist, beweist, daß doch viele weggeheirateten werden.»

Ueberall in der Welt heirateten sie — meist nach einigen Jahren eigener Tournées. Nur in Frankreich ist noch keine hängen geblieben. Sie scheinen für französische Männer „keine Ader zu haben“. Sie sind ihnen zu wenig männlich, wie eins sich äußerte. Was sagte doch Schiller? «Französisch Blut und englisch werden redlich sich nie vermischen.» Das scheint richtig beobachtet zu sein. Und doch sitzen die Girls am langen Schminktisch mit ihren französischen Kolleginnen, summen französische Chansons und singen gemeinsam französisch mit ihnen auf der Bühne. In Frankreich müssen sie in Hotels wohnen. Sie lieben jedoch die Schweiz besonders auch deswegen, weil sie hier in Pensionen wohnen und sogar selbst kochen dürfen. «Ja, die Molly Martin, ein ehemaliges Girl der Gruppe, heiratete in Genf den Jazz-Dirigenten Rey, Sohn eines Architekten. Und sie kocht sogar und bakt Kuchen», erwähnte Miss Frances. «Besonders in lateinischen Ländern ist man der Ansicht,

wir führen ein hemmungsloses Leben. Dabei ist gerade das Gegenteil der Fall. Sonst würden unsere Leistungen außerst rasch abfallen.» Viele der Girls unterhalten ihre Mutter oder gar mehrere Geschwister. Sie müssen auch lernen, recht bescheiden zu leben.

Die Truppe hat eine recht schöne Reise hinter sich. Nach längerem Aufenthalt in Paris folgte eine Tournée an die Riviera. Von dort ging's nach Indien (Bombay, Calcutta, Colombo etc.) für ein ganzes Jahr. Morgens um fünf mußten sie trainieren, da es nachher rasch zu heiß wurde. Dann schlief man, um gegen vier den Tee einzuschreiben. Abends war «Evening dress» zum Dinner vorgeschrieben. Von Indien ging es nach China, nach Japan und zurück nach Java und Burma. Nun dürfen die Girls unter 18 Jahren England nicht mehr für Tournées verlassen. Das neue Arbeitsgesetz verbietet es. Diese hier hatten also noch eine letzte Chance ausgenutzt, denn sie zählen heute alle 18 bis 22 Jahre.

Miss Frances könnte stundenlang «Girlgeschichten» erzählen. Eine davon ist folgende: Eines ihrer besten Girls bat sie bei einem Grätschitz am Boden, wo es darf aufkommt, daß die Beine gestreckt — eins nach vorne, eins nach hinten — auf dem Boden aufliegen, sie tüchtig herunterzudücken. Sie tat es. Da knackte es. Ein Muskelband an ihrem Oberschenkel war gerissen. Einen Monat lag das Mädchen im Bett. Dann stand sie auf, hielt sich am Bettrand und versuchte eine Spreizübung. Das Bein schwang ihr bis über den Kopf, da die Hemmung des Muskelbandes fehlte. Schon jubilierte sie, nun könne sie eine Akrobatennummer werden. Aber das andere Bein war normal und ging nicht so hoch. Auch in der Gruppe konnte sie nicht mehr tanzen, da ihr ein Bein höher ging als die schön ausgerichteten Beine ihrer Mitänzerinnen. Das ist Tragik eines Berufs, der uns recht spielerisch anmutet. Nein, es ist harte Arbeit. Und doch ist es irgendwie einer der Wege zur Erfüllung eines ewigen Menschheitswunsches: Letzte Harmonie in der Form und Bewegung eines schönen Körpers. H.